

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
scriptionspreis: die Kleinsp.
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 71.

32. Jahrgang.
Donnerstag, den 18. Juni

1885.

Bekanntmachung.

Den lieben Gemeinden Eibenstock, Schönheide, Sosa und Carlsfeld wird
andurch mitgetheilt, daß unser diesjähriges Vereinsfest
den 12. Juli d. J., als am 6. Sonntage nach Trinitatis,
Nachmittags 3 Uhr
in der Kirche zu Schönheide abgehalten werden soll.
Da unsere Vereinsache die christlichen Liebeswerke der äußeren und inneren

Mission, der Gustav-Adolf-Stiftung und der Bibelverbreitung umfaßt und jährlich
nur eine Sammlung für dieselben gehalten wird, so ergeht an die geehrten
Glieder der genannten Gemeinden andurch die herzliche Bitte, die nunmehr zu
eröffnenden Sammlungen durch Gaben der Liebe freundlichst unterstützen zu wollen.
Eibenstock, den 16. Juni 1885.

Der Vorstand des Vereins für christl. Liebeswerke.
P. Böttrich, Vorsigender.

Prinz Friedrich Karl von Preußen †.

Eine Todesnachricht, die um so erschütternder
wirkt, als sie ganz unvorbereitet kam, durchliefte am
Anfang dieser Woche Deutschland. Prinz Friedrich
Karl von Preußen, der Neffe des Kaisers und dessen
bewährter Heerführer, ist plötzlich am Montag Vor-
mittag 10¹/₄ Uhr durch einen Schlagfluß dahingerafft
worden.

Der Prinz hat ein Alter von nur 57 Jahren
erreicht. In der Vollkraft eines durch Strapazen
aller Art gestählten, in vielen Feldschlachten wetter-
hart und widerstandsfähig gewordenen Lebens schieb
er dahin. Wie alle preussischen Prinzen hatte er eine
vorwiegend militärische Erziehung genossen; sein Lehrer
war der damalige Major, spätere preussische Kriegs-
minister v. Roon. Dem 1848er Feldzuge in Holstein
wohnte er beim Stabe des Feldmarschalls Wrangel
bei; im folgenden Jahre begleitete er seinen Oheim,
den jetzigen Kaiser, nach Baden, woselbst er sich an
der Spitze seiner Husarschwadron durch Kühnheit
hervorthat und zweimal schwer verwundet wurde.
Seine Volksthümlichkeit aber schreibt sich erst aus
dem Jahre 1864 her, wo unter seiner Führung die
Duppeler Schanzen gestürmt wurden. Mit dem Ober-
befehl betraut, besetzte er darauf Jütland und bewerk-
stelligte den Uebergang nach Alsen, wodurch der letzte
Widerstand Dänemarks gebrochen wurde.

Die Theilnahme des Prinzen an den kriegerischen
Erfolgen der Preußen im Jahre 1866 ist bekannt.
Er überführte als Führer der ersten preussischen Trup-
pen die böhmische Grenze, vereinigte sich mit der Ob-
armee und schlug die Oesterreicher am 26. Juni bei
Liebenau und Podol, am 28. bei Münchengrätz und
tags darauf bei Gitschin. Am 3. Juli eröffnete er
mit den ihm unterstellten Heerestheilen die Schlacht
bei Königgrätz, hielt zehn Stunden lang den uner-
müdbaren Angriffen seiner wackern Gegner Stand,
bis die unter dem Befehl des Kronprinzen heran-
rückende zweite Armee die Schlacht entschied. Bei
dem weiteren Marsch drang er bis nach Wien vor.

Im deutsch-französischen Kriege war der Prinz der
Befehlshaber der zweiten Armee. In den Schlachten
von Bionville und Gravelotte-St. Privat erkämpfte
er sich gegen den Feldmarschall Bazaine neue Lor-
beeren; darauf warf er den letzteren auf Metz zurück,
schloß ihn mit seinem Heere dort ein und zwang die
Festung nach mehrmonatlicher Belagerung zur Ueber-
gabe. Bazaine ergab sich am 27. October 1870 be-
kanntlich mit 173,000 Mann, 3 Marschällen, 6000
Offizieren und einer großen Anzahl Geschütze, Ge-
wehre, Rohmaterial u. s. w.). Nach der Uebergabe
von Metz zum Generalfeldmarschall ernannt, brach
er in Eilmärschen nach der Loire auf, um die Armee
des Generals Aurelles de Paladine zurückzuwerfen,
der auf Paris marschirte. In einer Reihe von Käm-
pfen an der oberen Loire, in deren Verlauf er Or-
leans besetzte, löste der Prinz auch diese Aufgabe in
vorzüglicher Weise, und wandte sich dann nach der
unteren Loire, um die dort gesammelten Truppen des
Generals Chanzy, die zum Entsatz von Paris be-
stimmt waren, von der Hauptstadt abzuschneiden.
Nachdem er diese Arbeit vollendet und den General
Chanzy in die Bretagne zurückgebrängt hatte, war
Paris den deutschen Belagerungstruppen verfallen
und damit das Schicksal des ganzen Landes ent-
schieden.

In Friedenszeiten ist der Prinz weniger an die
Oeffentlichkeit getreten, hat aber als Generalinspекtor
der deutschen Cavallerie stetig seine Dienste dem
Vaterlande geleistet.

Der Verstorbene hinterläßt eine Wittve und vier
Kinder, drei Töchter und einen Sohn. Er war seit
1854 mit der Prinzessin Marie Anna von Anhalt-
Dessau vermählt. Seine älteste Tochter, Prinzessin
Marie, hat sich erst vor Kurzem als die Wittve
des Prinzen Heinrich der Niederlande mit einem
Prinzen des Hauses Sachsen-Altenburg aufs Neue
vermählt, die zweite Tochter, Prinzessin Elisabeth,
ist die Gattin des Erbgroßherzogs von Oldenburg
und die dritte Prinzessin, Louise Margarethe, kehrte
am Sonntag mit ihrem Gatten, dem Herzog von
Connaught, aus Indien nach England zurück, wäh-
rend ihr Bruder, Prinz Friedrich Leopold, der zur
Zeit in Bonn studirt, gerade noch zeitig genug im
Schloß Glienicke bei Potsdam eintraf, um dem ster-
benden Heldenvater die Augen zuzudrücken.

Es braucht wohl kaum bemerkt werden, daß der
Kaiser auf seinen Neffen, den tapfern und glücklichen
Heerführer große Stücke hielt und daß der Monarch
durch die Trauerbotschaft aufs Tiefste erschüttert
wurde. Es heißt sogar, daß der Kaiser seine Reise-
dispositionen geändert habe und vorläufig nur nach
Schloß Babelsberg übersiedeln werde.

Mit dem Prinzen Friedrich Karl ist wiederum
eine jener volksthümlichen Heldengestalten aus dem
Leben geschieden, deren Namen mit der Wiederauf-
richtung des deutschen Reiches innig verknüpft sind.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. In der Impfungsan-
gelegenheit hat der Bundesrathsausschuß für Handel
und Verkehr der „Nat.-Ztg.“ zufolge beim Bundes-
rath jetzt beantragt, die Vorschläge der Impfcom-
mission anzunehmen mit der Maßgabe, daß die Ein-
führung der Thierimpfung thunlichst herbeizuführen
sei und die Geschäftsordnung der Impfsätze aller
drei Jahre einer Revision unterzogen werde. Die
Bundesregierungen sind ersucht worden, an der Hand
der so modifizirten Beschlüsse der Impfcommission
die erforderlichen Anordnungen auf Grund des Impf-
gesetzes zu treffen.

— Aus guter Quelle wird jetzt die Vermuthung
bestätigt, daß der preussische Antrag wegen
Braunschweigs im Bundesrath einer ablehnen-
den Mehrheit begegnet sein würde, wenn Fürst Bis-
marck auf sofortige Berathung und Beschlußfassung
gleich nach Einbringung des Antrags bestanden hätte.
Die Mittel- und Kleinstaaten sind thatsächlich durch
den Antrag, von dem vorher keine Regierung (abge-
sehen von einigen vertraulichen Andeutungen an die
Vertreter von einem oder zweien der größten Bundes-
staaten) in Kenntniß gesetzt war, so überrascht worden,
daß sich bei der Mehrzahl derselben die größte Neig-
ung kundgab, durch ein einfach ablehnendes Votum
gegen das preussische Vorgehen zu protestiren. Jetzt
haben sich die Gemüther wieder beruhigt und Fürst
Bismarck wird ohne allen Zweifel sein Ziel, die Aus-
schließung des Herzogs von Cumberland von der
Thronfolge in Braunschweig, wenn auch vielleicht
mit anderer Motivirung, als er selbst sie vorgeschlagen,
erreichen. Der Beschluß des Bundesraths wird jeden-
falls noch vor den Sommerferien gefaßt werden, da-
mit man in Braunschweig Zeit gewinnt, sich für die
Wahl eines Regenten, die im Herbst stattfinden muß,
zu prüfen.

— Görlitz, 13. Juni. Die Gewerbe-Aus-
stellung für Böhmen, Sachsen, Schlesien ist in
Görlitz eröffnet worden und erfreut sich eines sehr
zahlreichen Besuches. In der That bietet sie auch
Eigenartiges, wie kaum eine zweite Ausstellung, das

durch die Wahl des Platzes veranlaßt wurde. Zu-
nächst liegt, was außergewöhnlich, die Ausstellung
mitten in der Stadt; da aber kein Platz groß genug
für sie war, mußten verschiedene Plätze verbunden
werden, und da weiterhin eine Trennung der Aus-
stellung nicht statthaft ist, mußte eine Straße über-
baut werden, so daß der gewöhnliche Straßenverkehr
unbehindert durch einen unter dem Ausstellungsgelände
liegenden Tunnel vor sich geht. Große Frei-
treppen führen auf die Höhe, in der sich die Säle
für Objecte befinden. Wenn der Besucher glaubt,
daß er auf dem Fußboden in gleicher Höhe wie das
natürliche Niveau wandelt, so bewegt er sich bereits
in der Höhe der Dachfirsten der nebenliegenden Häuser.
Die beiden Plätze sind durch das Hauptgebäude ge-
trennt; nach dem Vertrage mit der Feuerversicherung-
Gesellschaft dürfen diese Gebäude aber nach sechs Uhr
Abends für den Verkehr des Publikums nicht mehr
geöffnet bleiben. Dieser Umstand wiederum hat zur
Anlage einer höchst interessanten Grubenbahn geführt.
Man steigt in einen Schacht tief unter der Erde und
fährt auf einer elektrischen Grubenbahn durch einen
500 Fuß langen Tunnel zu dem andern Platz. Der
Tunnel ist elektrisch beleuchtet und bietet des Abends
ein Bild des regsten und buntesten Verkehrs. Durch
das sonstige Arrangement der Gebäude wird die
ganze Nachbarschaft so gedeckt, daß nur der Kundige
weiß, daß er sich mitten in der Stadt befindet. Fer-
ner ist ein ehemaliger Steinbruch zu landwirthschaft-
lichen Anlagen benutzt worden, in denen ein Wasser-
fall, Teiche, Fontainen ic. in höchst effectvoller Weise
arrangirt sind und thatsächlich an die Gärten-Ame-
mont in Paris erinnern. Das Project stammt vom
Ingenieur Rich. Lüders und hatte ursprünglich nahezu
alle Beteiligten gegen sich, man meinte, es sei nicht
möglich, mit den üblichen Mitteln schöne gärtnerische
Anlagen auf Straßensplätzen und Steinbrüchen zu
erzielen. Die Behauptung des Ingenieurs, daß die
Benutzung der Weg-, Canalisations-, Gas- und Was-
ser-Anlagen, weil Alles dies in der Stadt vorhanden,
billiger sei und viele Vortheile biete, hat sich voll-
ständig bestätigt.

— Italien. Die Italiener in Tunis sind
auf die dort zu Herren gewordenen Franzosen schlecht
zu sprechen, wie erst der neuerliche „Ohrfeigen-Zwi-
schenfall“ beweist. Daß aber der General Bou-
langer noch in einem Tagesbefehl ziemlich unzwei-
deutig sein Mißfallen darüber geäußert hat, daß der
geehrteste Offizier den Angreifer nicht sofort nieder-
gestochen habe, das schlug dem Faß des italienischen
Unwillens den Boden aus. In der Deputirten-
kammer zu Rom kam es deshalb zu einer Inter-
pellation. Der betr. Tagesbefehl wurde als ein Ge-
waltstreich ohne gleichen bezeichnet, nicht nur, weil
er jedem Soldaten anheimstellte, über das Leben
wehrloser Bürger nach Gutdünken zu walten, son-
dern auch weil er die völkerrechtlichen Verträge,
welche wohl die französische Gerichtsbarkeit, nicht
aber militärische Willkür anerkannten, gründlich ver-
letze.

— Spanien. Die Cholera ist im Zunehmen
begriffen. Aus Murcia werden gegen 100 Fälle ge-
meldet. 23 Dörfer der Provinz Valencia sind von
der Krankheit heimgesucht, im Durchschnitt werden
täglich 15 Cholerafälle constatirt. In Portugal ist
für aus Spanien kommende Reisende eine tägliche
Quarantäne angeordnet worden. Die wissenschaftliche
Cholera-Commission ist mit Dr. Ferran in Albuquer-
que (Valencia) eingetroffen, wo seit dem Beginn der Epi-
demie 159 Erkrankungsfälle, darunter 59 mit tödt-
lichem Ausgange, stattgefunden haben. Unter 342